



Wie Mittsommernacht bei Ikea, nur billiger: Warentauschtag in der Rottenburger Festhalle

Bild: Keicher

Warentausch in der Festhalle

Trotz großem Andrang wanderte beim Tauschtag doch manches in den Müll

Ein dichte Mensentraube wartet am Samstagmorgen vor der Festhalle. Auf den Parkplätzen dahinter stehen in Zweierreihe die Anlieferer in ihren Pkw. Um neun öffnen sich die Tore. Die ersten Tische sind in nullkommanix leergeäumt.

FRED KEICHER

Rottenburg. Entlang der Bühne der Festhalle stehen die Tische mit Erwachsenenkleidung. Ein junger Helfer läuft ein wenig betropelt umher. „Man hat mir nicht gesagt, dass jetzt die Besucher kommen. Jetzt ist meine Jacke weg, da war auch mein Handy drin.“ Eine halbe Stunde später ist seine Stimmung wieder gut. Er hat den Mann getroffen, der seine Jacke mitgenommen hat. Er habe sie anstandslos wieder rausgerückt.

„Bitte weitergehen, bitte nicht stehenbleiben“, ruft der Helfer gelassen mitten im größten Trubel – am Tisch mit den Elektrogeräten. Der steht gleich dort, wo die neuen Waren angeliefert werden – am Samstag von 8.30 bis 11 Uhr. Es sind durchweg gebrauchsfähige Haushaltsgegenstände. Meist kommen sie in sorgfältig beschriebenen Umzugskartons: „Ferienhaus oder Flohmarkt“ steht auf einem. Nur ganz vereinzelt, wird auch Müll abgeliefert.

Wenn die Helfer mit Nachschub in den Saal kommen, stürmen die Menschen auf sie zu und greifen nach den Dingen, noch bevor sie auf dem Tisch liegen. Bei einem Vorwerk-Staubsauger droht die Situation zu kippen. „Hände weg, lassen Sie mich das erst auf den Tisch legen.“ Als das grüne Ding liegt, haben es drei Frauen fest im Griff. Zwei geben nach, wie durch ein Wunder.

Der Tisch mit Haushaltswä-sche wird von einem jungen Mann im Fünf-Minuten-Turnus abgeräumt. Er übergibt die Sachen an ein paar ältere Frauen, die sie aus der Festhalle hinaus tragen. Dort beim Eingang häufen sich Berge. Am Ausgang klappert Ursula Sayer mit einer gläsernen Spendenbox: „Wer viel nimmt, sollte auch was spenden“ ruft sie. Oft ohne Erfolg. Sayer sorgt mit einem Trick dafür, dass die Spendenbox klappert: Geldscheine steckt sie in die Manteltasche.

Diakon Andreas Weiß hat fünf Umzugskisten voll Material gebracht. Nach Hause geht er mit dem Bildband „Das ganze Rom“. Die Leiterin einer Grundschule in einem Rottenburger Teilstadtort preist die Geduld: „Dann findet man an einem

Tisch die Kaffeemaschine, am anderen die dazugehörige Kanne.“ Am Tisch mit den Gläsern rätseln zwei Frauen, was man mit dem massiven Deckel einer Bowlen-Schüssel anfangen kann. Kristallglas, vergoldet. Da fragt eine Frau dazwischen, ob sie bitte den Deckel haben könne, die Schale habe sie schon. Ob Max

und Philipp von der 10a des EBG fündig geworden sind, wissen wir nicht. In einem Schulprojekt bauen sie ein Luftkissenfahrzeug. Dafür suchen sie einen Ventilator.

Relativ ruhig geht's an den Büchertischen zu. Drei Bände von vier mit Goethes Briefen liegen dort, ein Band von sechsen von Brechts Gedichten. Vierstellige Logarithmentafel neben einem Handbuch über Windows XP. „Es ist erschütternd, wie viele gute Bücher da ins Altpapier gehen.“ Das holen an diesem Samstag die Wümlinger Vereine ab. Was von den Gegenständen übrig bleibt, wandert in die Container. Die habe der Kreis kostenlos zur Verfügung gestellt, sagt Erwin Wespel. „Es blutet einem das Herz, wenn man sieht, was da alles weggeschmissen wird.“

Wespel ist von Anfang an dabei

beim Warentauschtag. Beim Bischöflichen Ordinariat war er damals Referent für Umweltfragen. Nachhaltigkeit stand am Anfang im Zentrum des Warentauschtags, dass man die Sachen nicht wegwirft. Daraus ist längst ein „Sozialmarkt“ geworden, sagt Wespel, auf dem sich Arme mit Gebrauchsgegenständen versorgen können. Dass einige sehr viel abschleppen und auf Flohmärkten verkaufen, sieht er auch. Immerhin landeten die Sachen nicht im Müll, sagt er, jedenfalls nicht sofort.

Die Organisation sei dieses Jahr besser gewesen, loben zwei Helferinnen. Insgesamt sind 34 Helfer im Einsatz, darunter Forststudenten und vier Feuerwehrmänner. Vor allem die Anlieferung sei gut gelöst gewesen. Drinnen sei es aber schlimmer gewesen, sagt die eine. Es sei unheimlich schwierig gewesen, die Gegenstände auf die Tische zu bringen. Viel sei einfach vorher ge-grabscht worden, ohne zu schauen, was es überhaupt sei.

Ob man nächstes Jahr nicht einfach die Polizei bitten solle, durch die Reihen zu gehen? Das könnte die Stimmung beruhigen, schlägt die andere vor. Wespel hat von einem, den er in die Schranken verwiesen hat, zu hören bekommen: „So einen wie Sie ess' ich im Sauerkraut.“ Richtig Angst hat Wespel allerdings nicht bekommen.